

Abonnement :

Für 6 Monate . . . . . 6\$000
,, 3 Monate . . . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Politischer Horizont.

XVI.

Mit unverkennbarer diplomatischer Geschicklichkeit hat die Regierung ihr Schiffelein trotz allem aus verschiedenen Richtungen der Windrose kommenden Böen ziemlich unversehrt durch die Klippen der Militärfrage gelooht.

Nach einigem Zögern und einem schier verderbenbringenden Stoss beim Einlaufen in den gefährlichen Kanal, wir meinen die Entlassung des Polizei-Chefs, hat sie die Gefahren von der andern Seite klar in's Auge gefasst und geschickt umgangen.

Der Erlass des Kriegsministers vom 1. d. M. stützt sich auf einen Bericht des General-Adjutanten vom 30. Nov., in welchem dieser zwar das Verhalten und die Disziplin des 17. Bataillons nach dem Vorfalle mit dem Polizei-Chief lobt, aber die Handlungsweise der Offiziere, sich in der Presse darüber auszulassen, anstatt von den zuständigen Behörden Genußthuung zu erwarten, tadelt, sowie auch verspricht, den Tagesbefehl des Kommandanten an das 17. Bataillon, weil unzulässig und unpassend, zu widerrufen.

Im Erlass des Kriegsministers nun wird dem General-Adjutanten befohlen, den Major Caldas, Kommandant des 17. Bataillons, wegen der Veröffentlichung der Manifestation in der Presse und wegen des Tagesbefehls vor ein Kriegsgericht zu stellen, sowie das Betragen des Offiziers du jour einer strengen Untersuchung zu unterziehen.

Der Kriegsminister betonte dabei ausdrücklich, dass die Regierung die Ueberzeugung gewonnen habe, dass der Polizei-Chief nicht regulär vorgegangen sei (procedeu irregularmente), wundert sich aber gleichzeitig, wie es möglich sei, dass Jemand nach Tbarschluss so ohne Weiteres hätte in die Kaserne eindringen können.

Das 17. Bataillon scheint nun gar nicht damit einverstanden zu sein, nachträglich noch seine Offiziere gemassregelt zu sehen, denn in der Rio'er Presse erschien eine Publikation der Offiziere, in welcher sie bezweifelten, dass die Regierung auf der Bestrafung bestehen würde.

Das hat nun weiter nichts zu sagen, denn wenn die höheren Offiziere und der Militär-Club damit einverstanden sind, was ja der Fall zu sein scheint, so bleibt ihnen nichts andres übrig, als sich zu fügen.

Noch verlautet, der General-Adjutant sei darauf bestanden, dass die Entlassung des Polizei-Chefs als á bem do serviço publico gegeben anzusehen sei, oder er bäte um seine Entlassung. Die Regierung habe ihn daraufhin ermächtigt, im Tagesbefehl zu sagen, dass der Polizei-Chief á bem do serviço publico entlassen sei, und so sei er im Amte geblieben.

Die Ministerkrise ist mit diesen Abmachungen wohl beseitigt. Wir sagen Abmachungen, denn dass diese den gegenseitigen Schriftstücken vorausgegangen sind, wird wohl Niemand bezweifeln.

Ob nun nicht doch noch das Staatsschiff an den erhaltenen Stößen zu leiden haben wird, ob es sich auf die Dauer seetüchtig erhält, kann nur die Zukunft lehren.

Deutschthum!

Der schlimmste Blinde ist derjenige, welcher nicht sehen will! sagt ein altes Sprüchwort und wir können es mit genauer Deckung auf die meisten Widersacher der deutschen Einwanderung nach der Provinz S. Paulo anwenden.

Wir haben oft und wiederholt betont, dass wir die Einwanderung nach S. Paulo mit einem ein- bis zweijährigen Arbeitsverhältniss auf einer Plantage befürworten, weil wir glauben, dass diese kurze Zeit den Einwanderern das verschaffen kann, was ihnen bei ihrer Ankunft mangelt, nämlich Kenntniss der Bodensorten, Kulturen, Transport- und Marktverhältnisse, Landessprache und Akklimatisation, Sachen, die sie nicht mitbringen können und wenn sie einen Sack voll Geld haben, und die sie auf diese Art sich aneignen, ohne etwas zuzusetzen, im Gegentheile, sie können sich etwas ersparen.

Einwanderung definitiv und lebenslänglich zur Plantagenarbeit haben wir nie befürwortet. Dennoch nehmen unsere Widersacher das letztere an und da geht denn das Geschrei los, dass es kein Ende hat.

Durch unsere oben gegebene Erklärung wäre nun aller auf jener falschen Voraussetzung gegründeten Agitation eigentlich die Spitze abgebrochen, denn wer uns die Zweckmässigkeit eines vorübergehenden Aufenthalts auf einer Plantage nicht zugesteht, der hat überhaupt so wenig Ahnung von Kolonisation, d. h. wie sie in Brasilien getrieben wird, von den Anfangsschwierigkeiten, die ein Kolonist auf eigenem Grund und Boden durchzumachen hat, dass es schon gar nicht der Mühe lohnt, mit ihm zu diskutieren.

Schreiber dieses ist 12 Jahre als Regierungsbeamter im Kolonisationsfache thätig gewesen und kennt diese Schwierigkeiten aus Erfahrung.

Wenn ein Mann zwei Jahre auf einer Plantage gewesen ist, so wird es ihm mit einiger Umsicht

gelingen sich irgendwo anzukaufen, wo schon wenigstens etwas geschaffen ist und so kömmt er um die erste harte Zeit ganz glatt herum.

Wenn wir uns nun offen auf diesen Standpunkt stellen, so ist dies das Resultat unserer Ueberzeugung und unserer Erfahrung und es ficht uns gar nicht an, wenn „Reform“ von Joinville sagt, dass wir für die Propaganda erworben seien, denn das glaubt ja Reform selbst nicht.

Es ist überhaupt sehr schwer mit unseren deutschen Landeskolleginnen eine sachliche Diskussion zu unterhalten. Sobald unsere Gründe derart überzeugend sind, dass man uns unbedingt Recht geben muss, lenkt man auf ein Terrain ein, — wie jüngst Deutsche Volkszeitung in ihrer Antwort auf unsere Zurückweisung ihres unbefugten Angriffes, — auf welches wir ihr nicht zu folgen wagen, weil wir uns darauf, wegen seiner Schlüpfrigkeit, nicht sicher geschweige denn heimisch fühlen.

Diese Gefahr scheinen wir nicht zu laufen bei den Korrespondenzen, welche dem „Export“ aus Rio geschrieben werden, und so wollen wir dieselben einer näheren Betrachtung unterziehen.

Wie alle anderen Berichte über unsere Thätigkeit in S. Paulo, so setzt auch der Korrespondent (wir wollen, um Zeit und Raum zu sparen, denselben hier einfach B. nennen) so setzt also B. voraus, dass wir nur die Absicht haben, dem Pflanzler Arbeitskräfte zuzuführen.

Dies sei nochmals ausdrücklich zurückgewiesen. Ein zweiter Punkt, auf welchen sich, neben dem schon erwähnten, alle seine anderen Argumente drehen, ist, dass es „unter der Würde des Germanen ist, als dienender Knecht für Fremde den Boden zu bearbeiten.“

Ist dem Verhältniss etwa das Entwürdigende genommen, wenn die Arbeit für den deutschen Grossgrundbesitzer gethan wird?

Nein, so hat B. das nicht gemeint, aber dennoch ist dieser Stützpunkt seiner Argumente ebenso gebrechlich als die anderen.

Wir wollen nur fragen: Ist Akkordarbeit und Knechtarbeit gleichbedeutend?

Nein! Bei jener kann der Arbeiter schaffen wann und wie er will, wenn er nur das Pflichtquantum zur rechten Zeit fertig hat und die Qualität der Arbeit der Abmachung entspricht.

Als Knecht hat er andere Verpflichtungen. Seine Arbeit und seine Zeit gehören dem Herrn, der ihm befiehlt, wann und wie er zu arbeiten hat. Die Peitsche und Lebenslänglichkeit ausgenommen, ist er Sklave.

Es ist nun aber eine bekannte Sache, dass in S. Paulo allgemein die Akkordarbeit in Anwendung kommt, ausgenommen meistens, wenn der Arbeiter es vorzieht, als Knecht zu arbeiten.

Das weiss B. gerade so gut wie wir.

Dass wir in der Zeit des akuten Arbeiterbedürfnisses sind und dass desshalb die Löhne und Vortheile für den Einwanderer so günstig sind, haben wir oft genug gesagt. Wir haben sogar gesagt, dass die Deutschen wahrscheinlich so lange zögern würden, nach S. Paulo zu kommen, bis eine Herabdrückung der Taxen stattgefunden hat.

Wenn nun also Akkordarbeit freie Arbeit ist, in wiefern leidet darunter die so hoch gepriesene Würde des Germanen?

B. fragt: Wer sind die Brodgeber? und antwortet: Pflanzler, die bisher mit Negerklaven zu wirtschaften gewohnt waren.

Gut, abgesehen von dem Unrecht, welches B. mit diesem Satz und dessen weiterer Ausführung manchem brasilianischen Fazendeiro thut, fragen wir: Wer waren die Brodgeber drüben?

Sollen wir diesen Satz auch weiter ausführen? Es ist wohl besser, darauf zu verzichten, denn es könnten Dinge zu Tage kommen, die manchen vor den Kopf stossen würden. Nur so viel können wir andeuten, dass die Behandlung der Plantagen-Akkordarbeiter hier denn doch bedeutend von derjenigen der ländlichen Arbeiter auf dem Grossgrundbesitz in Deutschland verschieden ist.

B. sagt, dass der deutsche Einwanderer auf den Kaffeeplantagen in Gemeinschaft mit Mulatten, Negern und Mestizen arbeiten muss und auf deren Niveau herabgedrückt wird, und deshalb in moralischer, sozialer und nationaler Beziehung verkommt.

Wir haben zwei eklatante Beispiele, um dies zu widerlegen, abgesehen davon, dass der Einwanderer nicht in Gemeinschaft mit Negern etc. arbeitet, denn er übernimmt seinen Kaffeeberg apart, wo nur er und seine Familie arbeitet, und hat sein Pflanzland apart. Dem Verkehr wird er sich wohl in den meisten Fällen nicht gänzlich entziehen können, aber wenn er dadurch verkommen sollte, so muss er wohl wenig oder gar keinen moralischen Halt in sich haben, und diesen müssen wir doch bei ihm voraussetzen.

Das erste Beispiel liefern uns die vielen Deutschen im Innern der Provinz, welche als Pioniere der deutschen Einwanderung nach S. Paulo kamen. Auf den Fazendas der HH. Vergueiro und Queiroz haben sie unter den berüchtigten Parcerieverträgen gearbeitet, waren damals mehr wie die heute zuwandernden darauf angewiesen, mit Negern, Mulatten etc. zu verkehren und sind

dennoch nicht verkommen, weder in moralischer, noch in sozialer, noch in nationaler Hinsicht. Es ist das best-deutsche Element der ganzen Provinz.

Das zweite Beispiel geben uns die Kolonisten von Santo Amaro. Diese wurden als freie Bauern angesiedelt, hatten gar keinen Verkehr mit Negern, Mulatten etc. und sind dennoch, d. h. in nationaler Hinsicht, vollständig verkommen und verbrasilianisirt.

Wir kennen viele Kinder dieser Eingewanderten, die keine Sylbe Deutsch verstehen, geschweige denn sprechen. Als Deutsche kommen sie gar nicht mehr in Betracht.

Dadurch ist wohl zur Genüge bewiesen, dass wenn durch die gegebenen Verhältnisse Deutsche verkommen, es uur auf ihren eigenen Werth in moralischer, sozialer und nationaler Hinsicht zurückzuführen ist und mit ihrer Stellung als Plantagen-Akkordarbeiter nicht das Geringste zu thun hat.

Der „Export“-Korrespondent meint, dass „die deutschen Propagandisten von S. Paulo sich die Konsequenzen vielleicht nicht recht klar gemacht hätten.“

Dies glauben wir mit vorstehendem so ziemlich widerlegt zu haben.

Wir gehören nicht zu denjenigen, die bei allem mit dem beliebten Wort „Deutschthum“ um sich werfen, womit sie freilich nicht verfehlen Effekt zu machen, obgleich dahingestellt bleibt, ob mit Phrasengeklugel den Deutschen ein Dienst geleistet wird oder nicht.

Aber wie schön klingt es, wenn wir sagen: Im Interesse des Deutschthums, der kulturbringende Zweck des Deutschthums, das Deutschthum darf nicht unterliegen etc.

Das ist Alles recht schön, bringt uns aber keinen Schritt vorwärts.

Es handelt sich darum, Nachschub zu bekommen, viel und bald.

Dieser Nachschub ist dem Deutschthum so nöthig, dass um das Wie jetzt nicht gestritten werden sollte, zumal wenn plausibel gemacht und nachgewiesen ist, dass der Modus dem Deutschthum keinen Schaden bringt.

B. sagt, die brasilianische Regierung will keine deutsche Kolonisation, d. h. Besiedelung von Kolonien mit Deutschen. Gut, suchen wir den Nachschub auf andere Weise zu bekommen.

Der von uns gezeigte Weg ist der sicherste und praktischste.

Deutschland ist übervölkert, die Auswanderung ist eine nothwendige Thatsache.

Der Nothstand der ärmeren Klassen im Reiche ist allbekannt, und Jeder der die Zustände drüben kennt, wird zögern, den Worten des B.: „Die Zeit, in der die Arbeiter in Deutschland aus Mangel an Beschäftigung und Verdienst geradezu verhungerten, ist glücklicherweise längst vorbei“, mehr Werth als den einer blossen Phrase beizulegen.

Es kommt also zunächst darauf an, diese überflüssige Bevölkerung dahin zu leiten, wo sie schnell und reichlich ihren Lebensunterhalt verdienen und nebenbei Aussichten auf eine weniger sorgenvolle Zukunft haben kann.

Dies ist in S. Paulo jetzt der Fall, und deshalb agitiren wir für S. Paulo.

Nachher kommt das Deutschthum. Nachher werden wir sehen, auf welche Weise es sich möglich machen lässt, diese Elemente, wenn sie wirklich selbst die nöthigen moralischen Eigenschaften haben, dem Deutschthum zu erhalten.

Zuerst rettet man die Schiffbrüchigen, dann speist und kleidet man sie.

Wenn man angesichts des Schiffbruchs zuerst für die nöthige Speise und Kleidung sorgen will, so kann es unterdessen für die Rettung zu spät werden.

B. sagt noch, „dass die deutsch-brasilianische Presse, ihre Führerin die Rio-Post an der Spitze, schon ein Langes und Breites über die Verminderung der deutschen Einwanderung nach Brasilien geschrieben hat, was jedoch von der Presse in der Stammesheimath mit einer horrenden Kälte aufgenommen sei.“

Wie sollte auch nicht Deutschlands Presse alles kalt aufnehmen, wenn die Führerin der deutsch-brasilianischen ihre Meisterschaft darein legte, an Brasilien, d. h. an der Regierung alles zu tadeln!

Bekanntlich wird in Deutschland, wo man Brasilien sozusagen gar nicht kennt; vorsichtshalber immer das geglaubt, was gegen das Land gesagt wird.

Aber was hat die Führerin damit erreicht? Uns hat sie überhaupt nie angeführt.

Korrespondenz aus Paraná.

Curityba, Anfang Dezember.

Die Einwanderung nach Paraná fängt an langsam in Fluss zu kommen. Mit vorigem Steamer kamen abermals 230 Emigranten hier an, zu meist Italiener, die alle auf ihre eigenen Kosten die Reise gemacht hatten. Im Immigrantenhause blieben die meisten nur kurze Zeit, ihre Verwandten holten dieselben ab, ein Theil ging

nach der Kolonie Nova Tirol, nach Zacharias und nach Agua Verde. In Curityba sind vielleicht 6 Familien geblieben. Alle beabsichtigen, sich der Landwirtschaft zu widmen, was sehr zu loben ist, nur sind den Leuten für ihre Zukunft bessere Ernten zu wünschen, als die diesjährige, die durch den anhaltenden Regen ungeheuren Schaden erlitt. Die Kartoffeln sind ganz missrathen, der Roggen und Millo bleibt weit hinter den im Anfange gehegten Erwartungen zurück.

Der Thesoureiro Eduardo Cbaves, welcher seine Demission eingebracht, hat sich schnell noch bezahlt gemacht, indem er, da gerade Geld vorhanden, schnell die seinen armen Angestellten und andern Gläubigern der Provinz abgekauften „Vales“ in Geld umsetzte. Dieselben sollen nahezu 34 Contos de Reis betragen haben. Da die meisten dieser Vales mit 20—30, ja selbst mit 40 Prozent Verlust verkauft wurden, so kann man sich eine ungefähre Vorstellung machen, warum diese nichtwürdige Unsitte, statt mit baarem Gelde mit solchen an und für sich werthlosen Papieren zu bezahlen, gepflegt wird: nur darum, weil damit der schmählichste Wucher getrieben werden kann, denn nicht selten kommt es vor, dass Beamte und Wucherer unter einer Decke spielen, um möglichst viel „zu verdienen“ bei dem „Geschäfte“. Der ehrliche gesunde Menschenverstand nennt es stets beim rechten Namen, „dieses Geschäft“.

Einige unserer Fazendeiros, die Viehzucht in grösserem Umfange betreiben, fangen an einzusehen, dass es mit der bisher gepflogenen Wirthschaft nicht weiter gehen kann, da das Vieh im Winter nicht genug Nahrung auf den Campos findet, weil das Futter regelmässig erfriert und daher aller und jeder Nahrungsstoff fehlt. Das Vieh verliert hierdurch selbstverständlich an Werth und das Fleisch entbehrt jeden Geschmacks und Kraft. Es sind deshalb einige Viehzüchter zusammengetreten und liessen Samen von einer Gattung Gras aus Europa kommen, welches den Winterfrösten widersteht und eine gute kräftige Nahrung bietet. Die gemachten Versuche sind bis jetzt sehr gut ausgefallen, jedoch die Hauptprobe soll erst künftige Winter gemacht werden.

Der konservativen Partei wurde abermals durch den Tod des Commendador und I. Vicepräsidenten der Provinz, Hrn. Antonio Ricardo de Santos, ein schwerer Schlag zugefügt. Hr. Antonio Ricardo war im wahren Sinne des Wortes die Melkkuh der Herren Konservativen. Mit seinem grossen Reichthum unterhielt er zur Zeit, als die Liberalen „regierungsfähig“ waren, die Partei. Er selbst erklärte mir, dass ihm die konservative Partei mehr denn 40 Contos kostete. „Vom Präsidenten, Dr. Faria, bis zum letzten Fiskal habe ich sie alle durchgefüttert“. Eine der letzten Wahlen kostete ihn allein 8 Contos! Der Verstorbene war ein offener, ehrlicher Charakter und wird sein Tod allgemein betrauert. Einen rührenden Anblick gewährte bei der Einsegnung der Leiche in der Rosario-Kirche die Scene, wo seine ehemaligen Sklaven weinend den Sarg umstanden und dem Todten wiederholt die Hände küssten.

Ein Pole, welcher an seinem Wagen, auf welchem er sass, das Hemmzeug auziehen wollte, verlor das Gleichgewicht und fiel so unglücklich vom Wagen, dass der Kopf zwischen die Speichen eines Rades gerieth und bei der Fortbewegung der Halswirbel des Unglücklichen brach, so dass der Tod sofort eintrat. Die „Gazeta Paranaense“ hatte nichts eiligeres zu thun, als vom „besoffenen Polacken“ zu sprechen, eine Behauptung, die entschieden unwahr ist. Es war ja nur ein Estrangeiro, und das genügt, um selbst einen verunglückten Todten noch zu beschimpfen.

Der Gesangsverein „Liedertafel“, welcher sich vor Kurzem als Sektion des Handwerker-Unterstützungsvereins gegründet hat, feierte am 25. Nov. sein erstes Stiftungsfest, wobei die Herren Sänger zum ersten Male vor die Öffentlichkeit traten und ganz Anerkennenswerthes leisteten. Fehlt auch noch der feinere Schliff und musikalische Nuancirung, so ist bei dem eifrigen Streben, Gutes zu leisten, sowohl von Seiten der Sänger als ihres trefflichen Dirigenten, Hrn. Apitz, ein Aufschwung zu erwarten. Die Lokaliäten des Hrn. Luiz Grunt, welcher seine Gäste mit Allem was Küche und Keller bieten, ganz vorzüglich bewirthete, waren prachtvoll und sinnig dekorirt. Die Wände waren mit Sinsprüchen, die sich alle auf Gesang beziehen, sowie den Wappen verschiedener Länder Europa's und Amerika's geschmückt. Ueber der Bühne prangte die Inschrift: „Musik, Gesang haben nie ein Herz betrogen, doch viel tausend Menschenberzen hoch erfreut.“ Ein herrlich gemaltes Sängerbildchen fesselte die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. Die Landes- und Sänger-Wappen, sowie alle Inschriften waren von dem Mitgliede Hrn. Robert Knoch gemalt, welcher dadurch Zeugniss ablegte, dass er den Pinsel trefflich zu führen weiss. Der Ball war einer der gemüthlichsten, welche jemals von Deutschen gegeben wurden, und nach 5 Uhr früh wurde noch flott getanzt. Die „Liedertafel“ war vernünftig genug, alle dem Kastengeist und Claquewesen, welches hier in Curityba so wunderliche Blüten treibt, dienenden Be-

strebungen bei Seite zu setzen, daher war das Fest ein überaus gelungenes.

Das Herva Maté-Geschäft nimmt immer grössere Dimensionen an. Dieser Tage wurde die neu erbaute Maté-Fabrik des Hrn. Mauricio Sinke eingeweiht, ja thatsächlich eingeweiht, denn ehe das neue Maschinenwesen in Betrieb gesetzt wurde, erschien der Padre Gonçalves mit zwei Ministranten in voller geistlicher Gala mit Rauchfass und Weihwedel, besprengte und beräucherte jede Maschine und die dabei postirten Arbeiter, zu meist Neger, während das Publikum, allen voran der unvermeidliche Baron de Serra Azul, entblößtes Hauptes die Ceremonie mit getheilten Gefühlen betrachtete. Hr. Sinke ist deutscher Abstammung und eifriger Republikaner, und wird dafür, dass er zu solcher Komödie seine Einwilligung gab, nicht wenig verspottet. Die Fabrik arbeitet mit einer aus England bezogenen Maschine von 12 Pferdekraft und 12 riesige Stampfen zerkleinern den Herva Maté bis zum feinsten Staub. Die Fabrik ist mit allen neuen und modernen Einrichtungen versehen und leistet das Beste in dieser Branche. Nach der „Einweihung“ und Besichtigung der Einrichtungen erfolgte das übliche „Copo de agua“.

Aus dem Grande Hotel verschwand mit Hinterlassung seiner Effekten und einer Summe baaren Geldes ein junger gebildeter Mann, der nach 10 Tagen in Arraial Quimada in trostlosem Zustande aufgefunden wurde. Wegen Geistesstörung wurde er vorläufig hier im Hospital in der Abtheilung für Geisteskranken untergebracht, bis seine Angehörigen weitere Dispositionen getroffen haben werden.

Hr. Narziso Figueiras, Besitzer einer Lithographie mit Dampftrieb in Curitiba, der auch schon in S. Paulo etablirt gewesen, hat eine neue illustrierte Zeitung, die „Galeria illustrada“, herausgegeben, welche einen sehr guten Eindruck macht. Sie kostet 20\$ per Jahr. Die Herren Brasilianer lesen wohl sehr gerne eine Zeitung, bezahlen aber leider sehr selten oder gar nicht, und es steht zu befürchten, dass sich das Blatt nicht halten wird, es sei denn, dass es sich bewährt, was als Gerücht cirkulirt, nämlich, dass der Baron de Serra Azul, dessen Porträt auf der ersten Seite gebracht wird, dem Blatte Unterstützung angeheissen lässt. Wohl möglich, denn wie es heisst, will der Hr. Baron 35prozentigen Anebens, als Kandidat bei der nächsten Wahl auftreten.

Der Club Republicano feierte vorige Woche sein dreijähriges Bestehen, wobei über die Vorgänge in der Marineschule begeisterte Lobeshymnen gehalten wurden.

Im hiesigen Hospital starb der sehr geachtete deutsche Landmesser Richard Dröher am selben Tage, als seine Ernennung zum Kolonie-Inspektor eintraf. Hr. Dröher wurde irrsinnig hierher gebracht und nach kaum 14tägigem Aufenthalte erlöste der Tod den noch jungen Mann von seinem grässlichen Leiden. Dröher war mit einer Tochter des Hrn. Martin Mäder in Rio Negro verheirathet und zuletzt in der Militär-Kolonie Chopim angestellt.

In einer der letzten Nummern der „Reform“ wird gesagt, dass diejenigen, die das grosse Batatennest Dona Francisca wieder verlassen, meist Leute von schlechter Qualität sind. Ganz abgesehen von der nichtwürdigen Beleidigung aller derjenigen, die leider aus Noth gezwungen sind, anderswo als in ihrem ursprünglichen Bestimmungsorte ihr Fortkommen zu suchen, so muss konstatiert werden, dass diese Leute durchschnittlich tüchtige arbeitssame Menschen sind. Von den 10,000 Deutschen, die in Paraná leben, sind zum Mindesten 85—90 Prozent alle aus Dona Francisca davongelaufen, nachdem sie sich dort jahrelang vergebens bemüht, vorwärts zu kommen. Alle, die sich hier in unserer Provinz niedergelassen haben, möchten um keinen Preis wieder nach Dona Francisca zurück. Die glänzenden, im grossen Widerspruch zur Wahrheit stehenden Berichte des Hamburger Kolonisationsvereins haben schon Tausende von Deutschen herübergelockt und in's Unglück gestürzt. Dass Brasilien in Europa in schlechtem Rufe steht, daran tragen die faulen Zustände in Dona Francisca zum grossen Theil Schuld, und wäre der „Auchdemokrat“ vom Jahre 1848, der ehemalige Bürgermeister von Glauchau, heutiger Konsul des deutschen Reiches und Buchhalter des Kolonisationsvereins, kein Renegat, er hätte schon längst mit dem Zorn eines Mannes der Miswirthschaft Halt gebieten müssen. Wenn nur die schlechte Qualität von Eingewanderten Dona Francisca wieder verlässt, dann ist es nach dieser Logik recht wunderbar, dass nicht auch der Redakteur der „Reform“ schon auf und davon gegangen ist. Allein es scheinen immer noch Zeichen und Wunder zu geschehen.

## Uebersetzende Nachrichten.

### Deutsches Reich.

Der deutsche Export-Verein will ein permanent schwimmendes Musterlager schaffen, das in Gestalt eines speziell zu diesem Zwecke zu erbauenden Riesendampfers, der über 5 Millionen Mark kosten wird, eines schwimmenden Ausstellungs-Palastes, in einem gewissen regelmässigen Turnus alle grösseren Häfen des Auslandes besucht und seine Räume nicht blos den Einkäufern öffnet, sondern alle Interessenten, die ganze Bevölkerung der angelaufenen Hafenplätze und des Hinterlandes durch seine Neuheit und Grossartigkeit heranzuziehen die Bestimmung hat. Auf diese Weise kann der deutsche Fabrikant mit geringeren Unkosten, als sie ihm bisher durch Bethheiligung an einer einzigen Ausstellung erwachsen, gewissermassen ebenso viele internationale Ausstellungen in einem relativ kurzen Zeitraum besichtigen, als der Ausstellungs-dampfer auf jeder seiner Weltumschiffungen Häfen anläuft.

Für jede Reise des Ausstellungs-Dampfers, oder sagen wir für jede Ausstellungsperiode ist eine Zeitdauer von annähernd zwei Jahren als am zweckentsprechendsten in Aussicht genommen. Diese Zeitdauer ermöglicht, dass der Dampfer an jedem einzelnen der zu besuchenden Handelsplätze so lange, je nach dessen Bedeutung, anlegen kann, als es zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes notwendig ist, und zwar stets zu einer Jahreszeit, welche in Bezug auf die klimatischen und Temperatur-Verhältnisse als die geeignetste befunden worden ist. Mit dem Ausstellungs-dampfer sollen auch lehrreiche Studienreisen für Gelehrte, Künstler, Kaufleute, Industrielle, Handwerker etc. in billigster, bequemster und vortheilhaftester Weise ausgeführt, und Gesellschaftsreisen um die Erde den weitesten Kreisen, Damen nicht ausgeschlossen, möglich gemacht werden. Die Länge des „Kaiser Wilhelm“ heissenden Schiffes auf dem Promenadendeck wird circa 570, die Breite 70 und die Höhe des Schiffes etwa 45 Fuss betragen. Vier Schrauben setzen es in Bewegung und es wird eine Geschwindigkeit von mindestens 15 Knoten erzielt. Vermöge der grossen Dimensionen und der eigenartigen zweckmässigen Konstruktion des Fahrzeuges werden die Schwankungen desselben erheblich vermindert. Der Dampfer wird aus bestem deutschen Stahl erbaut und bietet durch die erdenklichsten Vorsichtsregeln die grösstmögliche, beinahe absolute Sicherheit gegen Unglücksfälle irgend welcher Art. Die Ausstellungs-räume — zehn grosse hohe Säle mit Galerien und Ausstellungs-Kojen — sind im Zwischendeck, die Schlafräume in dem Hauptdeck, die Speisesäle und Restaurationen auf dem Oberdeck angeordnet. Damensalons, Konditorei, Lesesalons, Rauchsalons, Musik- und Verkaufs-Pavillons der verschiedensten Arten werden in geschmackvoller, eleganter Ausstattung an geeigneten Plätzen auf dem sehr geräumigen Promenadendeck eingerichtet. An Bord befindliche grössere elektrische Boote werden den Verkehr mit dem Lande bequem vermitteln, sofern der Dampfer nicht unmittelbar am Quai anlegen kann. Die verschiedenen Ausstellungs-Objekte werden in den Lokalitäten übersichtlich in Gruppen geordnet und für die ganze Dauer der Reise in geeigneter Weise derart befestigt, dass Beschädigungen in dieser Hinsicht möglichst ausgeschlossen sind. Insbesondere ist auch Vorsorge dahin getroffen, dass die Ausstellungsobjekte während der Reise nicht ein- und ausgepackt zu werden brauchen; es ist also nicht zu befürchten, dass solche mit der Zeit unansehnlich werden. Arbeitsmaschinen aller Art können durch Motoren dem Publikum in Thätigkeit vorgeführt werden und es sind speziell auch für grössere Betriebe ausreichende Räume vorgesehen. Die grössten deutschen Werften zweifeln durchaus nicht an der technischen Ausführbarkeit des Projektes, ausserdem ist auch von den Behörden die thatkräftigste Förderung des Unternehmens gesichert. Der Exportverein meint, es sei möglich, diesen Dampfer bis Frühjahr 1890 fertig zu stellen, vorausgesetzt, dass sich das nöthige Kapital zu dem Unternehmen zusammenfindet.

Der König von Württemberg hat wirklich nachgegeben und die Krisis ist beendet. Die Amerikaner sind gegangen, was zur Folge hat, dass das Ministerium bleibt.

Die theologische Fakultät von Giessen ernannte den Fürsten Bismarck zum — Ehrendoktor, Reinecke in der Kutte!

Die preussischen Staatsbahnen machen in den letzten Jahren brillante Geschäfte: in diesem Jahre betragen die Mehreinnahmen vom 1. April bis Ende September gegen 30 Millionen Mark. Es steht wohl wegen dieses günstigen Ergebnisses auf den preussischen Bahnen eine Herabsetzung der Retourbilletpreise bevor; diese Billete sollen Gültigkeit zu allen Zügen haben.

Die Regierung trifft umfassende und weitgreifende Massregeln zum Schutz gegen Hochwasserschäden. War schon lange dringend notwendig.

Bei einem nächtlichen Brande in der Nähe von Görlitz kam der Kreisarzt Dr. Meyer mit Frau, Kindern und Diensthofen um.

Ein neunjähriges (!) Mädchen in Bolkenhain hat sich erhängt aus Angst vor der ihm wegen Fallenlassens eines Wasserkruges bevorstehenden körperlichen Züchtigung. Das arme Kind muss böse Eltern gehabt haben.

Fürchterliche Stürme wütheten Mitte November in der Nordsee und im atlantischen Ozean. Bei Neufundland ging das amerikanische Schiff „Makt!“ unter, wobei 36 Personen ertranken.

### Schweiz.

Am 6. November Morgens zersprang das Wasserreservoir des elektrischen Tramways Vevy-Chillon mit einem Inhalt von 6 Millionen Liter. Die herabstürzenden Wassermassen richteten zwischen Montreux und Clarens grossen Schaden an. Es stürzten sieben Häuser ein und 9 Personen kamen ums Leben. Auch ging viel Vieh zu Grunde. Oberst Dumur soll noch vor kurzer Zeit es als unzulässig erklärt haben, das Reservoir, welches Risse zeigte, ganz zu füllen.

Bei den Maturitätsprüfungen für die Hochschule in Zürich bestanden die Damen durchschnittlich die Prüfung besser als die jungen Herren. Am Ende sind doch die Frauen das „stärkere Geschlecht“.

Das Bezirksgericht Zürich verurtheilte einen Tramwaykondukteur, der einer Frau, die ihm ein 15 Centimes-Billet bezahlte, nur ein solches zu 10 Centimes verabreichte, wegen Betrugs im Betrage von 5 Centimes zu einem Tag Gefängnis.

### Frankreich.

In den Kohlegruben von Compagnac (Departement Aveyron) tödtete ein „schlagendes Wetter“ 80 Arbeiter.

In der Wechselstube der Herren Reverchon & Bathellier an der Louvrestrasse, Paris, wurden während der Nacht von Einbrechern 20,000 Fr. in Banknoten und Geld und mehr als 100,000 Franken in Werthpapieren gestohlen.

Vor dem Gerichte in Paris wird nächstens ein Sensationsprozess ersten Ranges verhandelt werden. Es erscheint nämlich vor den Schranken der Abenteurer Prado y Luiska, Graf von Castillon, natürlicher Sohn Napoleons III., der abwechselnd Offizier und Don Juan, bald Grand Seigneur und bald gemeinster Industrieller, zuletzt Dieb und Mörder einer Dame aus der Halbwelt war.

Dr. Hivert von Montpellier theilte der Akademie française mit, dass in Tongking den Cholera-kranken salzsaures Quecksilberchlorid in der Dosis von 2—4 Centigrammen unter die Haut gespritzt werde, durch welche Methode die Sterblichkeit unter den Patienten von 60 auf 9 Prozent gesunken sei.

In der Hauptstadt von Madagaskar fordern die Pocken zahlreiche Opfer. Jeder Kranke wird aus der Stadt getrieben und man überlässt ihn hilflos seinem Schicksal.

### Oesterreich-Ungarn.

Der jüdische Baron Hirsch stiftete 12 Millionen Gulden zur Einrichtung von Ackerbauschulen in Galizien unter besonderer Berücksichtigung der dortigen israelitischen Jugend, ferner zur Errichtung von Gewerbeschulen in Galizien und zur Gründung eines Prämiensfonds für christliche Meister, welche Lehrlinge israelitischer Abkunft aufnehmen.

Zu Salgo-Tarjan, Ungarn, wurde 20 Arbeitern der Ausweg aus einem Schachte durch eingetretenes Wasser versperrt. Nachdem sie qualvolle 54 Stunden in ihrem engen, mit schlechter Luft erfüllten und überschwemmten Gefängnis ohne Nahrung zugebracht hatten, konnten alle gerettet werden.

### Monaco.

Aus Monte Carlo kommt die erfreuliche Nachricht, dass die Einkünfte der Spielhölle von Jahr zu Jahr geringer werden. Die Besucher seien klug geworden und setzten jetzt 5 Franken statt, wie es früher häufig geschah, ebenso vieler Louisdors und Banknoten, auch hielten sich viele dem Spielsaal ganz fern, indem sie die Naturschönheiten genossen ohne dem Fürsten die Steuer, mit der derselbe die menschliche Leidenschaft belegen zu können vermeint, zu entrichten. Immerhin hat auch dieses Spieljahr wieder 25 Selbstmorde aufzuweisen; noch vor wenigen Tagen hat sich eine junge Russin, nachdem sie ihr ganzes Vermögen verloren, ins Meer gestürzt.

Man verliert und gewinnt jetzt eben zu Hause im Börsenspiel so viel, dass man, um ein Millionär und bald darauf wieder ein Lump zu werden, nicht mehr nach Monaco zu reisen braucht!

### Belgien.

Bei der Abrechnung der Konvertirung der alten Brüsseler Stadtanleihen wurden in der Stadtkasse Fehlbeträge wegen Bezahlung von gefälschten Gewinnlosen und Zinscoupons im Betrage von mindestens 200,000 Fr. entdeckt.

Die Kongoregierung verbietet die Einfuhr verbesserter Feuerwaffen und Schiessvorräthe, sowie den Handel mit solchen im Gebiete des Kongostaates. Am oberen Kongo ist jeglicher Verkehr mit Feuerwaffen und Munition untersagt.

In Sansibar weiss man absolut gar nichts von Stanley.

### Schweden und Norwegen.

Im nördlichen Schweden herrscht seit Wochen vollständiger Winter, 13 bis 19 Grad mit massenhaftem Schneefall und gewaltigen Stürmen. Dazu kommt der vollständige Misswachs des Getreides im letzten Sommer. Das Brod, welches die Nothleidenden zu essen gezwungen sind, ist von der schlechtesten Beschaffenheit und besteht vorwiegend aus Spreu und Moos.

Tausende von Personen in Christiania leiden zur Zeit an Magen- und Darinkatarrh, der ganz plötzlich seuchenartig aufgetreten ist. Man glaubt an eine Vergiftung des Trinkwassers.

### Holland.

Die Regierung legte der Kammer ein Gesetz betr. die Arbeit von Frauen und Kindern in Fabriken vor.

### Rumänien.

Im Dorfe Balsch ermordete eine Bäckerfrau, welche intime Beziehungen mit einem ihrer Gesellen unterhielt, ihren an den Beinen gelähmten Mann auf scheussliche Weise. Sie verband ihrem schlafenden Gatten den Mund und trug denselben unter Beihilfe des Gesellen an den Ofen, wo sie ihn schnell in das Feuer schob, nachdem sie ihn vorher noch mit Petroleum übergossen hatten. Die beiden Verbrecher sind verhaftet.

### Türkei.

Die Pforte beabsichtigt, die Einwanderung von Europäern durch ein Gesetz zu beschränken.

### Russland.

In Polen hat die Polizei eine revolutionäre Gesellschaft entdeckt. Viele Studenten, Richter und Beamte sind verhaftet.

### Nordamerika.

Die Nationalmühle der Firma Clark & Sohn in Cleveland, Ohio, ist durch eine Mehlstaubexplosion vollständig zerstört worden; es wurden dabei 2 Menschen getödtet und 13 verwundet.

In Georgien ist 128 Jahre alt Jess King, der älteste Neger, gestorben. Er hinterlässt eine 23jährige (!) Wittwe.

Der amerikanische Radfahrer Stefens ist auf seiner Rundfahrt um die Welt bereits von Skutari durch Kleinasien und Kurdistan bis nach Afghanistan gelangt. In Persien hielt man ihn für den Teufel, und er wurde von Ort zu Ort verfolgt, so dass er mit knapper Noth dem Ver-

derben entging. Noch Schlimmeres passirte ihm in Afghanistan. Die tollen Afghanen zerbrachen die Speichen seines Rades und misshandelten ihn dermassen, dass er schwer krank nach Persien zurückkam.

### Argentinien.

Hebammen in den Dienst der Stadtverwaltung zu stellen, die der Gesundheitsbehörde jederzeit zu Gebote stehen, ist ein Vorschlag des Herrn Ruiz, Mitglied des Municipalitätsrathes von Buenos Aires. Die Gesundheitsbehörde erklärt sich damit einverstanden und soll vorerst mit sechs Hebammen der Anfang gemacht werden.

In Paris verfertigt man gegenwärtig einen neuen **akustischen Apparat** in Form eines kleinen, eleganten Tisches, der die Eigenschaft hat, den aufgefangenen Schall bedeutend zu verstärken, und der dadurch Schwerhörigen ein Mittel bietet, sich am Gespräche theilnehmen zu können, ohne dass die Sprechenden ihre Stimmen erhöhen müssen. Das Prinzip des Apparates ist eine geschickte Uebertragung bekannter physikalisch-akustischer Gesetze in die Praxis: die Füsse des Tisches tragen an ihrem oberen Theile eine Metallplatte von der Form eines Paraboloides, dessen konkave Seite nach oben gekehrt ist. In seinem Brennpunkte ist ein Schallreflektor in Gestalt einer kleinen Trompete angebracht, und die ganze Vorrichtung unter der mit Ausschnitten versehenen Tischfläche verborgen. Ein konisches biegsames Rohr mündet mit seiner weiten Öffnung in die Trompete und hat am andern Ende einen zum Ohr passenden Ansatz. Hält man diesen an das Ohr, so soll man über die Stärke des Tones erstaunt sein, womit man die Stimme eines Sprechenden vernimmt. Der Apparat macht dem Schwerhörigen Rede und Vorlesung verständlich und gewährt überdies dem Sprecher den Vortheil, seine Stimmorgane nicht anstrengen zu müssen.

Dass der Gebrauch von **Schreibheften mit blauer Linatur** eine schädliche Einwirkung auf das Sehvermögen ausübt, ist ärztlicherseits vor geraumer Zeit festgestellt worden. Bisher hatte man jedoch noch nicht davon gehört, dass eine Schulbehörde Veranlassung genommen hätte, gegen die blanlinierten Hefte der Schüler vorzugehen. Die grossherzogliche Kreis-Schulkommission in Mainz ist jetzt dagegen eingeschritten. Sie hat nach Einholung eines besonderen Gutachtens einer Kommission von Aerzten verfügt, dass vom nächsten Jahre ab solche Hefte nicht mehr geführt werden dürfen und dass an ihre Stelle Hefte mit schwarzen Linien zu treten haben.

Eine **denkwürdige Denkmals-Geschichte** hat sich kürzlich in einem Orte am Rhein ereignet. Der dortige, weder an einen Bezirk noch Verband angeschlossene Kriegerverein beschloss, da er von Kriegerdenkmälern gehört hatte, auch ein solches Denkmal zu setzen. Die Behörden kommen ihm willfährig entgegen, ein Platz auf dem Kirchhof wird ihm angewiesen, die Kosten sind bald erschwungen, das Denkmal, eine Säule mit einem Friedensengel darauf, ist fertig und soll eingeweiht werden — da fällt es den biederen Leuten ein: „Ja, für wen ist denn eigentlich das Denkmal?“ — Im Kriege Gefallene oder nach dem Kriege infolge desselben gestorbene Mitglieder hat der Verein niemals gehabt, denn wahrscheinlich ist er sehr viele Jahre nach dem Feldzuge erst gegründet worden. Aber etwas darauf stehen muss doch, also lassen die findigen Herren schnell die eignen Namen, und zwar von sämtlichen Mitgliedern, von denen kaum eines den Feldzug mitgemacht hat und mehrere sogar nicht Soldat gewesen sein sollen, darauf eingraben. Natürlich erhebt sich ob solchen Schalkstreichen bei allen vernünftigen Leuten ein allgemeines Schütteln des Kopfes und die Behörden verhindern die Enthüllung des Denkmals in dieser Form. — Was thun? Der betreffende Kriegerverein lässt im letzten Augenblick die Platten mit den Namen seiner Mitglieder verkehrt einsetzen, so dass der schönen Mittelwelt vorläufig der Anblick der stolzen Namen entzogen wird. Die Nachwelt aber wird um so dankbarer sein, wenn sie einmal das Denkmal auseinander nimmt und dann stauend auf der Kehrseite der Platten, die Namen der Helden liest.

Dass das **übermässige Biertrinken keine Sünde ist**, geht aus einem Werke „Deutscher Nation Herrlichkeit“ hervor, welches M. Quades von Kinkelbach im Jahre 1619 für den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, den „Winterkönig“, verfasste und worin von der Nation der Sachsen Folgendes ausgesagt wird: „Sie säen Gerste und Weizen, davon sie Bier und Weissbrot machten. Das Bier trinken sie also unmässig und überflüssig, ja reizen und zwingen Einer den Andern zu solchem Ueberflusse dass es einem Ochsen zu viel wäre. Sie lassen es auch nicht dabei bleiben, dass sie sich allein trinken und voll trinken und saufen, sondern sie saufen so lange, bis sie endlich wieder nüchtern werden. Und das treiben sie den ganzen Tag und oftmals auch die ganze Nacht, und welcher die andern mit Trinken überwindet, der wird darum gelobt, wird darum hoch gelobt und ist ihm eine Ehre. Er überkommt auch dadurch ein Kleinod, um welches er mit Trinken gestritten hat, und zum Zengnis der erjagten Ehre wird er mit herrlichen Rosen und lieblichen Kräutern gekrönt. Und wie sehr sie es auch hiermit übermachen (übertreiben), hat ihnen gleichwohl nie ihr Pastor aus der heil. Schrift beweisen können, dass sie eine Sünde daran thäten; denn St. Paulus sagt: „Saufet Euch nicht voll Weins!“ Dabei hat er aber des Bieres gar keine Meldung gethan.“

**Stossseufzer eines geprüften Ehemannes.** „Oftmals habe ich in meinem Leben unglücklich geliebt, aber noch niemals unglücklicher als da, wo ich glücklich liebte!“

**Notizen.**

**S. Paulo.** Am Mittwoch fand die Einweihung der elektrischen Station in der Rua da Boa-Vista statt. Dieselbe war mit Glühlampen erleuchtet, welche den Hauptgeschäftszweig der Gesellschaft bilden werden. Das Haus Garraux und „Diario Popular“ haben schon abonniert. Die drei Bogenlampen in der Rua da Imperatriz und Largo do Rosario will die Gesellschaft zwanzig Nächte hindurch an ihrem Platze lassen.

Die hiesige Handelsjugend miethete sich einen Extrazug nach Rio, um an den beiden Feiertagen mit ihren Berufsgenossen dort zu fraternisiren. Wie wir hören, sind sie gestern Abend abgefahren und werden Montag Morgen wieder zurück sein.

**Scheusslich.** Am Mittwoch wurde in einem Brunnen, welcher von Bewohnern zweier Häuser in der Rua Aurora benutzt wird, die Leiche eines neugeborenen Kindes von weisser Hautfarbe entdeckt. Dieselbe war schon in Verwesung übergegangen und sollen einige der Bewohner, welche von dem Wasser getrunken haben, krank geworden sein. Die Polizei sucht eifrig nach dem Thäter.

**Freipassagen.** Durch mangelhafte Besorgung seitens des Agenten, welchen die Sociedade Promotora in Europa hat, ist es vorgefallen, dass die Fahrbillets nicht zu Händen der Betreffenden gelangten, denen dadurch grosse Verzögerung und Schaden entstand. Auf verschiedene diesbezügliche Reklamationen hin, haben wir uns an die Sociedade gewandt und diese hat jetzt beschlossen, die Billets bei den Dampferagenturen hier zu kaufen und direkt an die betr. Personen in Deutschland zu senden.

Damit wir die Absendung der Billets kontrolliren können, wolle man von jetzt ab die an Freunde und Verwandte gerichteten Briefe an uns einschicken.

Auch diejenigen, welche bei uns reklamirt haben, bitten wir um Zusendung der Adressen und Namenslisten derjenigen Personen, deren Herüberkommen gewünscht wird. Das Alter der Personen braucht nicht ganz genau angegeben zu werden, nur muss man sagen, ob sie über 12 Jahre alt sind, ob sie zwischen 6 und 12 Jahren stehen, ob zwischen 1 und 6 Jahren, oder ob unter 1 Jahr.

Die Reklamanten wollen diese Notiz gütigst als Antwort ansehen.

In **Campanas** hat sich ein Gesellschaft zur Fabrikation von Thonwaren mit einem Kapital von 200 Contos gebildet.

Bis jetzt wurden alle feineren Thonwaren importirt und die Gesellschaft kann riesige Geschäfte machen.

**Telegraphenlinie.** Die Paulistabahn-Gesellschaft legt einen Telegraphendraht von Jundiahy nach S. Paulo. Die Pfosten werden längs der alten Fahrstrasse aufgepflanzt.

In **Rio Claro** ist mit starkem Besuch am Sonntag der öffentliche Garten dem Publikum übergeben worden.

Wie uns von **Sorocaba** mitgetheilt wird, ist dort am 1. v. M. ein deutscher Gesangsverein „Germania“ mit 25 Mitgliedern gegründet worden.

**Zum Verbrechen in Bananal.** Unsere Leser werden sich dieses Verbrechens, wodurch ein Fazendeiro und ein Ingenieur auf offener Strasse ihr Leben verloren, wohl erinnern. Jetzt ist der als Thäter verdächtige Commendador Nogueirinha, welcher hier sich in Haft befand, in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag an einem Schlaganfall gestorben.

Am Donnerstag sollte er nach Bananal abgeführt werden, um vor dem Schwurgericht zu erscheinen.

**Onça pintada.** Vor einigen Tagen fing ein Schwarzer in der Serra de Jundiahy einen jungen Tiger. Derselbe befindet sich im Besitz des Hrn. Alfred Damasio in Jundiahy.

**Rio. Hoffnungsvolle Jugend.** In der Jasper'schen Schule in der Rua do Rosario haben die Schüler einen solchen Krawall gemacht, dass der Direktor Hr. Jasper Lafayette Harben intervenirte. Zum Dank fasste ihn ein 17jähriger Bursche, Namens Orestes Ferreira da Cruz, und warf ihn derart zu Boden, dass er das linke Bein brach! Die Polizei schritt ein und nahm den Orestes fest.

**Paraná.** Der Provinzial-Abgeordnete Dr. Vicente Machado, welcher liberaler Partei-Chef war, erklärte sich Republikaner.

**Germano Wagner** hat uns geschrieben und scheint, trotz der schneckeartigen Langsamkeit der brasilianischen Gerichtsprozedur, in seiner Rechtfertigungsangelegenheit doch guten Muthes zu sein. Hr. W. ter Brüggens hat in der „D. Ztg.“ einen Aufruf zu einer Sammlung erlassen. Wir werden uns der Idee anschließen, wenn uns die Zeit gekommen scheint, was jedoch nicht sagen will, dass wir nicht bereit wären, freundliche Gaben für die ter Brüggens'sche Sammlung in Empfang zu nehmen.

Hoffentlich kommt nun bald die Entscheidung.

**Neueste Nachrichten.**

**Paris, 4. Dez.** Freycinet erklärte, er habe mit der betreffenden Kommission die Ausgabe einer Anleihe beschlossen, welche für Festungsbauten verwendet werden soll.

Lesseps besteht auf der neuen Anleihe und behauptet, dass der Panama-Kanal ebenso gut reutiren werde wie der Suez-Kanal.

5. Die Mehrheit der Kommission, welche ihr Gutachten über die Einkommensteuer von 1 % auf Rente und 1/2 % auf Gehälter abzugeben hatte, erklärte sich gegen die Vorlage.

**Berlin, 5.** Der Gesundheitszustand des Kaisers ist unverändert, jedoch hat er die Einladungen zu den Jagden absagen lassen.

**Wien, 5.** Kaiser Franz Joseph erhielt bei Gelegenheit des 40. Jahrestages seiner Thronbesteigung unzählige Glückwunschkarten und Telegramme.

Die Polizei will Spuren einer Verschwörung gegen das Leben des Kaisers entdeckt haben und verhaftete einen Italiener.

**Madrid, 5.** Die Regierung brachte heute bei der Kammer eine Vorlage ein, um das allgemeine Wahlrecht einzuführen.

**Belgrad, 5. Dez.** Die Wahlen für Abgeordnete zur Revision der serbischen Konstitution waren sehr bewegt und an einigen Orten gab es blutige Konflikte zwischen dem Volk und den Behörden.

**London, 4. Dez.** Drei arabische Karawanen (?) haben die Sudanesen geschlagen und Bagamoyo besetzt.

Die irischen Bischöfe finden, dass die letzte Encyclica des Papstes zu viel verlangt.

In der Kammer erklärte MacLey, dass er es für nöthig fände, Suakim zu räumen. Ferguson erklärt dies unausführbar, weil man den Sklavenhandel auf dem Rothen Meere unterdrücken müsse.

Der Bischof von Limerick droht, die Kirchen zu schliessen, wenn die Boycottage nicht aufhört.

5. Von Shanghai meldet man, dass die russischen, französischen und amerikanischen Schiffe den Aufstand auf der Insel Corea protegiren.

**Washington, 4. Nov.** Gestern wurde die gewöhnliche Kongress-Sitzung eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten erwähnt die guten Beziehungen nach aussen und handelt nur von inneren Angelegenheiten.

**Buenos Aires, 4. Dez.** Ein offizielles Telegramm von Salto besagt, dass der Gesundheitszustand gut ist und die Choleraergerüchte falsch sind.

Der Club industrial hat in seiner gestrigen Versammlung beschlossen, die Regierung um die Ausweisung verschiedener Sozialisten zu bitten, welche die letzten Strikes anstifteten.

6. Die Argentinische Republik ist seitens der Berner Postkonventions-Behörde als zur ersten Kontribuinten-Klasse gehörig eingeschrieben worden.

Von Mendoza wird telegraphirt, dass der Fluss dieses Namens über die Ufer getreten ist und beträchtlichen Schaden angerichtet hat.

**Montevideo, 5. Dez.** Es verlautet, dass verschiedene Gesellschaften in der Bildung begriffen sind zur Errichtung von ländlichen Kolonien und Tramway-Bahnen.

**Rio, 6. Dez.** Der Baron Cotegipe ist zum Präsidenten der Banco do Brazil mit 1212 Stimmen erwählt worden.

**New-York, 5.** In Chicago haben Ruhestörungen von politischem und sozialem Charakter stattgefunden. Den Behörden gelang es nicht, die Bewegung zu unterdrücken, trotz der energischsten Massregeln. Bei dem Kampfe mit der Polizei gab es 37 Tode und 66 Verwundete.

**Doppeltes Verbrechen.** Ein Liebesdrama, wie sie ja leider sehr oft vorkommen, hat sich kürzlich in Buenos Aires in der Calle Belgrano abgespielt. Der Verlauf ist der folgende: Ein Tramway-Mayoral, Namens Anastasio Castro, verliebte sich in die im genannten Hause mit ihren Eltern wohnende Näherin Gregoria Pestana. Er fand Gegenliebe, die Eltern des Mädchens gaben ihre Einwilligung und binnen Kurzem sollte die Hochzeit stattfinden. Da stellte sich plötzlich eine junge Frau mit einem Kinde auf den Armen bei Gregoria ein und erklärte, dass sie die Frau ihres Verlobten und das in ihren Armen ruhende Kind aus der Ehe hervorgegangen sei. Der Schmerz des jungen Mädchens, als ihr ganz sichere Beweise von dem schändlichen Betrage ihres Bräutigams gegeben wurden, war unbeschreiblich und nur mit Mühe gelang es den Eltern ihre Tochter einigermaßen zu trösten. Am Abend desselben Tages kam Castro, der nicht das Geringste von dem Schritte seiner Frau erfahren hatte, zu Gregoria und faud diese weinend in einem Stuhle sitzend. Das Mädchen erhob sich sofort und machte Castro die bittersten Vorwürfe wegen seines miserablen Betragens und als dieser behauptete, dass man ihr eine Lüge aufgebunden und sie das Opfer einer Intrigue gewesen sei, wies ihm Gregoria ohne Weiteres die Thür. Am folgenden Tag trat Castro ohne anzupochen in die Wohnung des jungen Mädchens, das sofort bei seinem Eintritt einen Schrei der Ueberraschung ausstieß und zu fliehen versuchte. Castro hielt jedoch Gregoria an den Kleidern zurück und sagte, dass er nur gekommen sei, um ein Glas Wasser zu trinken und noch einmal zu fragen, ob sie sich mit ihm verheirathen wolle. „Sie sind schon verheirathet“, stammelte das junge Mädchen, durch die Gegenwart Castro's in die grösste Angst versetzt. „Ich hab geschworen“, sagte Castro, „dass Du mir und keinem Anderen angehören sollst und mau schwört nicht vergebens!“ Kaum hatte der Miserable diese Worte ausgesprochen, so zog er einen Revolver und gab zwei Schüsse, die Gregoria in die linke Seite trafen, ab und tödtlich getroffen sank das bedauernswerthe Mädchen zusammen. Hierauf richtete Castro die Waffe gegen sich und mit einem Schusse in den Kopf stürzte auch er tödtlich verwundet neben Gregoria nieder.

Castro wurde von der Polizei nach dem Hospital San Roque gebracht und Gregoria wird im Hause ihrer Eltern gepflegt. Nach Aussage der Aerzte ist leider sehr wenig Hoffnung vorhanden das junge Mädchen am Leben zu erhalten.

**Die menschliche Familie,** welche jetzt die Erde bewohnt, besteht aus ungefähr 1,450,000,000 Individuen. Die beiden Gegensätze Weiss und Schwarz bilden den 5. und 3. Theil der Gesamtzahl, die übrigen sind braun oder roth. 500,000,000 sind gut gekleidet, 700,000,000 sind halb gekleidet, 500,000,000 wohnen in Häusern, welche den Fortschritten der Civilisation entsprechend eingerichtet sind, 700,000,000 bewohnen Hütten und Höhlen ohne alle für das Kulturleben erforderlichen Einrichtungen, und 250,000,000 besitzen nichts, was eine Wohnung geannt werden kann — die Wilden im Urzustande.

**Wolkentelegraphie.** Am Kap der guten Hoffnung wurden einige interessante Experimente mit einer elektrischen Bogenlampe angestellt. Das Strahlenbündel einer 100,000 Kerzen starken Lampe wurde mittels eines Spiegels gegen die Wolken gerichtet und in gewissen Zeitintervallen unterbrochen. Die in dieser Weise abgegebene Depesche konnte mit Leichtigkeit in Kap Town gelesen, bezw. verstanden werden. Auch zur See wurden diesbezügliche Experimente gemacht, wobei die Signale bis auf 75 Kilometer Entfernung sichtbar wurden.

**Berlin.** Eine nette Morgensprache hielt kürzlich in aller Frühe ein sauberes Pärchen in der Kommandantenstrasse neben dem „Wiener Kaffee“ ab. Die „Dame“, welcher man auf den ersten Blick die nächtliche Beschäftigung ansehen konnte, war nämlich mit ihrem „Beschützer“ in eine lebhaft Auseinandersetzung gerathen, die zunächst in nicht wiederzugebenden Worten, dann aber in einer derben Prügelei erfolgte, bei welcher der männliche Theil entschieden den Kürzeren zog. Nachdem die kouragirte Heldin ihren Liebhaber gehörig durchgebläut hatte, packte sie ihn noch einmal, um ihn mit grosser Gewalt in das Schaufenster eines Garderobengeschäfts zu werfen. Mit lautem Klirren flogen die Glasscherben nach allen Richtungen, während der Hineingeworfene mitten in der Scheibe hängen blieb und weder rück- noch vorwärts aus seiner peinlichen Lage entweichen konnte. Schliesslich schien jedoch bei der Wüthenden das Mitleid die Oberhand gewonnen zu haben, denn sie bemühte sich nunmehr, den Verletzten von hinten aus dem Glase heranzuziehen, was auch nach einiger Anstrengung gelang. Daun sprangen beide versöhnt in eine gerade vorüberfahrende Droschke, welche sie schnell den Blicken der angesammelten Menge entzog.

Eine **originelle Todesanzeige** geben die Münchener „Neuesten Nachrichten“ wieder. Dieselbe stammt aus der „Magdeburger Kreiszeitung“ vom 21. März 1842 und lautet folgendermassen: „Tod meines Sohnes, des Spiegelmachers. Dem lieben Gott hat es gefallen, meinen Sohn Jakob durch einen Gusspiegel von 6 F. 8 Z. Höhe und 4 F. 4 Z. Breite sterben zu lassen. Er wollte den Spiegel im Kaufmann Schönemann'schen Hause an der Waud befestigen. Der obere Nagel stockte schon in der Mauer, der Spiegel hung bereits, da wurde bewusster Nagel plötzlich los, er ross sich aus der Wand und stürzte, und mit ihm der Spiegel auf meinen Sohn, dem sogleich die Besinnung schwand, die Verletzung, die er littene, war schauerhaft, heute gab er seinen Gast uf. Ich zeige dieses an und bitte doppelte Beileidbezeugungen. Erstens wegen meinem Jakob, und nachher wegen dem Spiegel, indem warum? Er will ihn noch dazu bezahlt haben! Schönemann behauptet nämlich, ich müsste den Spiegel tragen, da mein Sohn doch durch seinen schlechten Nagel an dem Sturz des Spiegels mit seinem Tode schuldig gewesen sei. Ich trage ihn aber nicht, sondern das kann Schönemann. Er liegt in Scherben. Mein Sohn Jakob war 27 Jahre alt. Magdeburg, am 19. März 1842. Susanne Fädecke, Spiegel- und Glas-Luster-Fabrikantin.“

**Auch von Gottes Gnaden.** Bei einer jüngst an einem deutschen Hof stattgehabten Festlichkeit erregte eine schöne und elegante Baroness durch ihr wunderbar blondes Haar mit Recht die allgemeinste Aufmerksamkeit. In modernster Weise frisirt, schlaugelte es sich auch in einer üppigen Locke um den schönen Kopf, den Neid der anwesenden Dameu und manche spöttische Bemerkung über angesetztes falsches Haar hervorruft. Eine sehr hochgestellte Persönlichkeit, welche mit der Baroness plauderte, berührte lächelnd mit der Hand die Locke und fragte etwas ironisch: „Von wem haben Sie denn dies schöne Haar?“ „Von Gottes Gnaden, Hoheit!“ antwortete sofort die geistvolle Dame mit einer Verbungung.

**Für eigene Rechnung.** Gendarm: „Wie können Sie sich unterstellen, zu betteln?“ — Handwerksbursche: „Wie betteln?“ — „Allerdings, Sie haben gefochten!“ — „Das stimmt! Ich habe 1866 für Preussen in Oesterreich gefochten, aber nichts bekommen; 1870—71 focht ich für Deutschland gegen Frankreich und bekam wieder nichts. Jetzt aber fechte ich für mich.“

**Ein Neffe** droht dem Onkel, er müsse und werde sich erschiessen, falls dieser ihm nicht Ehrensolden im Betrage von 10,000 Mark bezahle. „Alles, was ich für Dich thun kann“, antwortet schnell der Onkel, „ist, dass ich Dir meinen Revolver pumpe, aber ich fürchte, Du wirst denselben verkaufen...“

**Evangelischer Gottesdienst** verbunden mit Religions-Unterricht, findet statt: Am 9. Dez: Campanas, von 9—11 Uhr Vorm. 9. „ Rocinha, von 1—3 Uhr Nachm. 10. „ Fazeuda Barreira bei Herrn W. Rehder, 4 Uhr. 11. „ São João da Boa-Vista bei Herrn Nicol. Rehder. Pastor J. J. Zink.

**Hafenverkehr in Santos.**  
Erwartete Dampfer:  
Uruguay, vom Laplata, d. 9.  
San Giorgio, vom Laplata, d. 10.  
Alliança, von New-York, d. 10.  
Bretagne, von Genua, d. 14.  
La France, von Genua, d. 14.  
Abgehende Dampfer:  
Alliança, nach New-York, d. 12.  
Rio Negro, am 12 d., Nachm. 3 Uhr, nach:  
Canauéa, Ignape, Paranaguá, Antonina,  
S. Francisco, Itajahy, Desterro, Rio Graude,  
Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.  
Ville de Pernambuco, nach Havre, d. 13.  
La France, nach Montevideo u. Buenos Aires, d. 16

**Für die deutsche Schule**  
ist uns von Herrn **Gottfried Kleberg** und **Frau Albert** ein Geschenk von 100\$000 zugegangen, wofür wir den freundlichen Gubern hierdurch unseren verbindlichsten Dank aussprechen.  
Der Vorstand der deutschen Schule.

**Gesellschaft Germania.**  
Sämtliche Herren Mitglieder, welche ihren Beitrag für das Turnier noch nicht entrichtet, ebenso auch diejenigen, welche am Herrenabend theilgenommen haben, werden ersucht, die betreffende Summe an Hrn. Julian Basch, Rua de S. Bento 18, zu zahlen.  
Das Comité.

**Weihnachten!**  
Für die kommenden Festtage empfehle die beliebten  
**Stollen,**  
**Butter- & Streusel-Kuchen,**  
**Zwieback und trockene Döces,**  
kleine **Pfefferkuchen** für den Christbaum, sowie **grosse Pfefferkuchen in Packeten.**  
Alle Bestellungen werden prompt besorgt.  
**Wittve ELISE CALLEN,**  
Rua S. Iphigenia 42.

Eine fast neue **echte Münchner Zither** mit feinpolaritem Kasten ist billig zu verkaufen. Offerten an die Exped. d. Bl.  
Ein tüchtiger junger Fachmann sucht für seine kleine, neu eingerichtete Fabrik einen jungen Mann als Theilhaber mit ca. 2 Contos Kapital. 100 % Verdienst garantirt. Gef. Offerten an die Expedition d. Bl.

**Zu verkaufen:**  
Ein schon gebrauchter, aber noch so gut wie neuer **Bierkessel**, 1000 Flaschen haltend, ist billig zu verkaufen bei **João Arbenz**, Kupferschmied, S. Paulo.



**C. Carris de ferro S. Paulo á Santo Amaro**  
Sonntags-Fahrplan.

Nach **Santo Amaro:** 7, 10, 12, 2 und 4 Uhr.  
Von Santo Amaro: 8.40, 11.20, 1.20, 3.20 und 5.40 Uhr.

Der erste und der letzte Zug haben in Santo Amaro 33 Minuten und alle übrigen Züge 13 Minuten Aufenthalt.

Nach **Villa Marianna:** 7, 8, 9, 9.40, 10, 10.20, 11, 12, 12.40, 1, 2, 2.40, 3, 3.20, 4, 4.40, 5, 5.20, 5.40, 6.20, 6.40, 7, 7.20, 8, 9 und 10 Uhr.

Von Villa Marianna: 6.40, 7.40, 8.40, 9.20, 9.40, 10, 10.40, 11.40, 12.20, 12.40, 1.40, 2.20, 2.40, 3, 3.40, 4.20, 4.40, 5, 5.20, 6, 6.20, 6.40, 7, 7.40, 8.40 und 9.40 Uhr.

Nach dem **Schlachthaus:** 11, 12, 1, 2, 3 und 4 Uhr, jedesmal mit 8 Minuten Aufenthalt daselbst.

Jeden Sonntag und Festtag:  
**MUSIK.**

Preise: S. Amaro, Retourbillet 1\$500, Villa Marianna 200 Rs., Schlachthaus 300 Rs.  
Der Direktor-Superintendent: **A. Kuhlmann.**

**Zu vermieten:** ein freundlicher Saal nebst 2 Schlafzimmer. **Rua Riachuelo N. 34.**

**Zwei gute Kupferschmiede** finden beständige Arbeit bei **João Arbenz.**

**GESUCHT** ein ordentliches Mädchen für eine kleine Familie. Näheres **Rua da Conceição 71**, oder auch in der Expedition d. Blattes.

**1889er Kalender**  
**Neue Welt-Kalender, Freidenker-Almanach, Hinkende Botc, Reichsbote, Dahelm- und Gartenlaube-Kalender** pro 1889 sind eingetroffen.  
Auch eine schöne Auswahl **Bilderbücher** und **Jugendchriften**, sowie sonstige Bücher, in eleganter Ausstattung, passend zu Weihnachtsgeschenken, sind zu haben.  
Die Exped. d. Germania.

### Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 15. Dezember 1898  
Ordentliche Generalversammlung.  
Heinrich Bamberg, Schriftführer.

### DEUTSCHER MÄNNERGESANGVEREIN LYRA.

Die Herren Mitglieder, welche an einem demnächst stattfindenden **Schach-, Skat- und Billard-Tournoi** theilzunehmen wünschen, werden gebeten, ihre Namen in die im Vereinslokale ausliegenden bezüglichen Listen einzutragen.  
I. A.:  
E. Lachapelle, I. Schriftführer.

### Deutsche Schule.

Die diesjährige Prüfung findet am Freitag den 14. und am Sonnabend den 15. Dezember statt und werden dazu die Eltern und die Freunde der Schule ergebenst eingeladen. Die Prüfung der Klassen Vb, Va, IV wird am 14. und die Prüfung der Klassen III, II, I wird am 15. Dezbr. und zwar von 10 Uhr an stattfinden.

Mit dem 15. Dezember beginnen die Ferien, die bis Montag den 7. Januar dauern. Bis zum 7. Januar findet die Aufnahme neuer Schüler täglich von 10-12 Uhr im Schulhause statt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass im Interesse des Unterrichts Anfänger von jetzt ab nur einmal im Jahre aufgenommen werden und zwar nur bis zum 7. Januar 1899.

Kinder dagegen, die des Deutschen schon mächtig sind, können jederzeit eintreten.  
Issberner, Oberlehrer.

### Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehrlichen Publikum und speziell meinen geschätzten Landsleuten zur gefl. Anzeige, dass ich mich hier als **Uhrmacher** niedergelassen habe und mich bemühen werde, meine werthen Kunden aufs Beste und Billigste zu bedienen. Auch halte ich eine hübsche Auswahl guter Uhren vorräthig. Für alle Reparaturen, sowie für die bei mir gekauften Uhren leiste ich einjährige Garantie.

**ADOLF KETTNER,**  
Travessa do Seminario 18.

**EIN** deutsches Dienstmädchen wird in ein Familienhaus gesucht. Näheres in der **Serraria Paulista, Rua Duque de Caxias.**

### REMPE & Co.

haben ihr Geschäft nach  
**RUA DO COMMERCIO N. 9**  
verlegt.

### Ein ordentliches Mädchen

für Küche und alle häuslichen Arbeiten findet Anstellung. Näheres im  
Normal-Depot, Rua da Imperatriz 53.

### Kanarienvogel.

Meinen geehrten Landsleuten erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich wiederum mit einem Sortiment der besten

### ächsten Barzer Kanarienvogel

in hiesiger Stadt eingetroffen bin und halte mich allen Liebhabern guter Singvögel bestens empfohlen.  
Ergebenst  
**Carl Brandmüller.**

Ausstellung und Verkauf befinden sich:  
**RUA DIREITA N. 38 A**  
neben der Pharmacia Ypiranga — an den Quatro Captois.

### Geschäfts-Verlegung.

Mein in  
**SANTOS - Rua General Camara 13**  
gelegenes

### Gast- und Speisehaus

verlegte mit heutigem Tage nach **Nr. 46** derselben Strasse, woselbst ich in den Stand gesetzt bin, den geehrten Reisenden mit guten Zimmern zu dienen. In Erwartung ferneren Wohlwollens meiner geehrten Gäste, empfiehlt sich bestens  
**FRANCISCO MILLASICH**  
Santos — Rua General Camara 46  
„Am alten Garten“.

**Damen- und Kinder-Garderobe**  
wird modern und billigst angefertigt von  
**Bertha Gottschlich,**  
Rua S. Iphigenia N. 30

### Modistin.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Damen zum Umarbeiten, Waschen und Modernisiren von **Hüten** aller Art nach den neuesten Moden und garantiert elegante und geschmackvolle Arbeit zu den **billigsten** Preisen.  
Federn, Bänder etc. werden in allen Farben gefärbt, dass sie wie neu werden.  
Durch langjährige Praxis geübt, da ich bereits ein grosses Putzgeschäft in den Verein. Staaten leitete, glaube ich allen Ansprüchen der mich beherrschenden Damen genügen zu können.  
**Anna Rauch,** Rua do General Osorio  
**N. 37 B.**

Grosses Lager der vorzüglichen gepanzerten

# GELDSCHRÄNKE

garantirt gegen Einbruch und Feuersgefahr, in fünf verschiedenen Grössen, aus der weltberühmten Fabrik von **J. C. PETZOLD, MAGDEBURG.**

Alleiniger Vertreter für die Provinz São Paulo:

**OTTO SCHLOENBACH,**  
39 RUA DE S. BENTO 39.

# ANTON COLUMBUS

RUA BRIGADEIRO RAPHAEL TOBIAS 33



## Klempnerei

für  
Haus- & Küchengeräthe, Gas- & Wasserleitungen,  
Laternen, Lampen,  
Bade-Einrichtungen, Dacharbeiten,  
Ornamente,  
etc. — etc.  
**Solide Arbeit. Billige Preise.**



# BANCO POPULAR DE S. PAULO.

24 — Rua de S. Bento — 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10:000\$000; eröffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Firmen, Kaution von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds, Hypothekarscheineu, Obligationen der Municipal-Kammer etc. etc., und acceptirt für denselben Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.

Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit — unter genügender Garantieleistung —, übernimmt die Anzahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiserreiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werthpapiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern in öffentlichen Aemtern, vermittelt Commissionen.

Für Deposita zahlt die Bank:

in laufender Rechnung von 10\$000 anwärts	5	% p. a.
in Wechseln der Bank auf 3 Monate	5 1/2	% „
id. id. „ 6 „	6	% „
id. id. „ 9 „	7	% „
id. id. „ 12 „	8	% „
id. id. „ 24 „	9	% „

Wechselstempel für Rechnung der Bank.

Der Gerent:

**J. OSWALD. N. DE ANDRADE,**

# UNGAR-WEINE

Eine Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 5 ausgewählte Sorten, übersende umgehend gegen den Betrag von **Rs. 17\$500.**

Ebenso:

Eine Probekiste mit 6 ganzen Flaschen, weiss und roth, in 5 ausgewählten Sorten, gegen den Betrag von **Rs. 9\$000.**

## JOSE FISCHER, SEREIA PAULISTA

in São Paulo — Rua de S. Bento N. 97.

Import und Handlung ungarischer Weine.

# A. & W. ARBENZ

Rua Direita 35 — São Paulo.

Wir erlauben uns, ein verehrtes Publikum von São Paulo und Umgegend auf unsere grosse Auswahl neu angekommener

## Eisenwaaren, Werkzeuge und Waffen

ergebenst aufmerksam zu machen, indem wir gleichzeitig bemerken, dass dieselben von bester Qualität sind, wir auch in der Lage sind, dieselben sehr billig zu verkaufen. Besonders empfehlen wir:

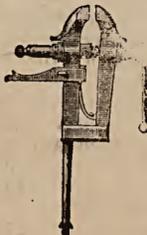
**Schmiedewerkzeuge**, als: Schraubstöcke, Ambosse, Feilen, Hand- und Zuschlage-Hammer, Bohrer, Schneidzeuge, Rohrzanzen und Rohrschneider, Schraubenschlüssel, Zangen, Feldschmieden etc.

Für **Tischler** und andere Holzarbeiter: Beste Auswahl in Hamburger Hobeln, „Wards“ Hobeisen, Stech- und Hohl-Beitel, Bohrer und Bohrwinden, Schlösser, Holz-, Wagen- und Bett-Schrauben, Sand- und Glaspapier etc.

Für **Maschinisten**:

Grosses Lager in Mutter-schrauben von 1/4 bis 1 Zoll dick und 1/2 bis 3 Zoll lang, Schraubenmuttern ohne Gewind, Nieten von allen Grössen und Dicken, Asbest in Rollen und Tafeln, Gummi-Schläuche u. -Platten, Flaschenzüge, Winden u. Ketten, Messinghahnen, Verschraubungen für Dampf- und Wasser-Leitung etc.

Reichhaltiges Lager von Haus- und Küchengeräthen etc.  
Allen Jagd- u. Schützenfreunden erlauben uns unsere besten Jagd-, Scheiben- und Salon Gewehre, sowie Pistolen, Revolver, Jagdmesser, Pulver, Patronen etc. in gefällige Erinnerung zu bringen.  
**Beste Qualität! Billigste Preise!**



# Sonnen- und Regenschirme

werden prompt und billig reparirt und überzogen, sowie auch neue angefertigt.

**RUA ALEGRE 43 - Wilhelm Willrich.**

## Dr. ADOLPH LUTZ

Rua São José 53

Sprechstunden von 11-1 Uhr.

Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

**B**ackobst: Pflaumen, Birnen, Aepfel, Kirschen, Sauerkohl,

Tannenbaum-Bisquits

in Dosen à 2 Kilos,

Marzipan-Cigarren,

Wiener Waffeln,

dito Hohlhippen,

**CITRONAT**

frisch angekommen im

**NORMAL-DEPOT**

**C. SCHORCHT JUNIOR**

53 — Rua da Imperatriz — 53.

**GESUCHT** ein ordentliches Dienstmädchen.  
L. Böcher, Club Germania.

### Drei neue Lokomobilen

zu 2 1/2, 6 und 8 Pferdekräften, sind zu verkaufen bei **João Arbenz**, Alameda do Barão de Piracicaba N. 12.

Ein ordentliches Mädchen für die Küche findet Stellung.  
Rua S. Bento 28.

## EMIL LEMCKE

Rua 25 de Março 65 — SÃO PAULO

**Casa de Comissões**

empfangt Kaffee und andere Produkte aus dem Innern der Provinz.

## Augenarzt.

Der Spezialist

**DR. CARLOS PENNA**

ordinirt täglich von 1-3 Uhr

**55 - Rua da Imperatriz - 55**

und wohnt:  
**Rua Aurora 76**

Telephon 42.

Ein **Stellmacher** und ein **Lackirer** werden gesucht bei **Ernst Wage** in Campinas, Rua S. José 17.

**Gesucht** ein deutsches Mädchen für leichte häusliche Arbeit.  
Rua Episcopal N. 9.

## Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

**BERLIN**

geht am 10. Dezember nach:

**Rio de Janeiro,**

**Bahia,**

**Lissabon,**

**Antwerpen und Bremen**

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Balow & Co.**

Rua de José Ricardo 2.

In **SÃO PAULO - Rua S. Bento N. 81.**

## KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

**TIJUCA**

Kapitän Säuberlich

geht am 10. Dez. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der neue, prachtvolle, mit elektrischem Licht versehene Postdampfer

**SAN NICOLAS**

Kapitän v. Holten

geht am 17. Dez. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

**VALPARAISO**

Kapitän Rohess

geht am 24. Dezbr. über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & Co.**  
Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **FR. KRUEGER**  
Rua da Estação 8.

Druck und Verlag von G. Trebitz

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 34.